

Laibacher Zeitung



Brünnenerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät sind gestern, den 12. d. M., früh von Budapest nach Wien rückgekehrt.

Den 13. Juni 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VI., XXXII., XLVIII. und L. Stück der kroatischen, das LII. und LIII. Stück der böhmischen, das LIV. Stück der böhmischen und polnischen, das LV. Stück der böhmischen und das LVII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Juni 1907 (Nr. 134) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 7 „Germinal“ vom 7. Juni 1907.
- Nr. 6 „Práce“ vom 7. Juni 1907.
- Nr. 23 „Stráž Lidu“ vom 7. Juni 1907.
- Nr. 128 „Rovnost“ vom 8. Juni 1907.
- Nr. 23 „Der Sozialdemokrat“ vom 7. Juni 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt in einer Betrachtung über die politische Lage in Ungarn, daß die Koalition nicht das Recht habe, die Verfassungsgarantien zu verlangen, bevor sie nicht das mit dem Könige beschlossene Faktum ausgeführt hätte. Die Verfassungsgarantien stellen sich unwillkürlich als ein Faustpfand in die Hand des Herrschers dar. Der Kaiser von Österreich und König von Ungarn ist der erste Gentleman der Monarchie; verspricht er, die Verfassungsgarantien nach der vollständigen Ausführung des Faktums zu bewilligen, so wird er gewiß sein Wort halten. Mißtrauen ihm gegenüber zu hegen, hat in Ungarn niemand das Recht.

Die „Zeit“ sieht in den ungarischen Vorgängen alle Anzeichen einer ungesunden, immer rascher um sich greifenden, schleichenden Krise, die dem öffentlichen Leben alles eher als zuträglich ist. Wird sie in Permanenz erklärt, so droht die Gefahr, daß man ihre üblen Wirkungen auch durch eine Entscheidung nach dem Wunsche der Unzufriedenen, sobald der richtige Zeitpunkt dieser Entscheidung versäumt wird, nicht mehr vollends beseitigen könne. Und da wäre der Eintausch dieser schleichenden gegen eine akute Krise am Ende gar das kleinere Übel.

Feuilleton.

Wie erhält sich die Frau jung?

Es gibt eine schöne Zeit, wo diese Frage ganz überflüssig erscheint. So lange man wirklich jung, ganz jung ist, denkt man gewöhnlich wenig darüber nach, wie man es bleibt. Wenn aber nach vielen Jahren unseres rastlosen, modernen Lebens die ersten Spuren der Zeit ihre Veränderungen leise, ganz leise, dann immerzu dringlicher in das ehemals so jugendfrische Antlitz graben, wenn die Stunden vor dem Spiegel immer länger werden, und die Frage der Toilettenwahl immer schwieriger, dann möchte wohl jede, über die böse Zeit seufzend, die alles heilt, aber auch alles zerstört, viel darum geben, um einen Trunk aus dem Jungbrunnen zu tun. Freilich ein Allheilmittel, um den Naturvorgang des Alterwerdens aufzuheben, gibt es nicht, wohl aber kann zumeist jede Frau selbst sehr viel dazu tun, um bis in späte Jahre anmutig, frisch und elastisch zu bleiben. Vor allem gilt es mit seinen Bemühungen nicht zu spät zu beginnen, nach dem dreißigsten Jahre rächt sich jeder Fehler an der Pflege und Erhaltung des Körpers in ganz anderer Weise als in der ersten Jugend, wo man

Die „Österreichische Volkszeitung“ meint, es bestehe die Gefahr, daß durch neuerliche Gewährungen an Ungarn die politische Übermacht der jenseitigen Reichshälfte im Dualismus noch gestärkt wird. Unserem Parlament erwächst geradezu die Pflicht, seine Aufmerksamkeit den Dingen zuzuwenden, die in der Form innerer ungarischer Verfassungsfragen darauf abzielen, die letzten und kühnsten Folgerungen aus dem Programm der Unabhängigkeitspartei zu ziehen.

Frankreich.

Das „Fremdenblatt“ zollt der Geschicklichkeit Herrn Clémenceaus Bewunderung, mit der er sein Schiff bisher gegen Wind und Wellen geführt hat. Jetzt wird es aber Ernst mit der aller schwierigsten Aufgabe, mit der der Steuerreform, da Finanzminister Caillaux, der an seinen Projekten festhält, eine entscheidende Abstimmung der Kammer über die in Frankreich so unpopuläre progressive Einkommensteuer noch vor den Kammerferien herbeizuführen entschlossen ist. Es ist leicht möglich, daß Clémenceaus Schiff da zum Sinken gebracht werden wird. Oder wird es sich vielleicht noch einmal durcharbeiten und bloß ein Mann über Bord gehen? Was die kirchenpolitische Aktion betrifft, ist sie wider alles Erwarten glimpflich abgelaufen, eigentlich im Sande verlaufen. Aber dazwischen kamen die Streiks. An Heftigkeit jedoch und möglicherweise auch an Tragweite werden alle diese Agitationen unter Arbeitern und Staatsangestellten von der Bewegung unter den notleidenden Weinbauern des Südens übertroffen, die jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat. Ob das Schlagwort der Verstaatlichung auf die Weinbauern wirken wird? Sozialistisch kann diese Weinbauernbewegung heute noch nicht genannt werden. Es ist wie ein Notaufstand; und man kann darin auch etwas wie eine Revolte des Südens gegen die Führung des Nordens erkennen. Mit allen diesen Schwierigkeiten soll das Ministerium Clémenceau fertig werden und mit dem Antimilitarismus, dem Hervéismus dazu. Man könnte glauben, daß ein Ministerium, welches in dieser Lage eine Abstimmung über ein so unpopuläres Gesetz wie den Entwurf der progressiven Einkommensteuer herbeiführen will, kaum etwas anderes wolle als selbst den Punkt bestimmen, an dem es zu springen gilt und — zu fallen.

sich große Strapazen ohne allzu sichtbare Folgen zumuten kann.

Die erste und Hauptregel heißt: jede Übermüdung vermeiden! Dies soll keineswegs bedeuten, daß die Frauen der Arbeit aus dem Wege gehen oder körperlich faul werden sollen. Aber es müssen, wo irgend angängig, kurze Ruhepausen, die am besten liegend auf der Chaiselongue zugebracht werden, eingeschoben werden. Sie machen sich durch erhöhte Frische und Leistungsfähigkeit reichlich bezahlt. Wenigstens einmal am Tage soll eine ausgiebige Raft gemacht werden, schon zwanzig Minuten oder eine halbe Stunde ruhigen Liegens, wobei man möglichst auch die Gedanken zur Ruhe bringen soll, sind von unschätzbarem Wert. Bei großer Beschäftigung ist es besonders empfehlenswert, die Art und Weise der Arbeit öfters zu verändern, verschiedene Tätigkeiten sich ablösen zu lassen, damit immer andere Muskelgruppen und andere Gehirnzentren in Anspruch genommen werden. Darum ist es ganz auffallend günstig, wenn geistige Arbeit und häusliche Verrichtungen, sitzende Beschäftigung und Bewegung in bunter Abwechslung einander folgen. Bei Übermüdung gibt es verschiedene Mittel, die wenigstens vorübergehend helfen und gleich auch ein frischeres Aussehen mit sich bringen, den Zug der Abspannung zu verbannen, der so oft allen Reiz aus einem Gesicht

Die „Deutsche Zeitung“ macht der französischen Regierung den Vorwurf, daß ihr der Kulturkampf wichtiger sei als die Not der Weinbauern, die nicht abzuleugnen ist und bereits zu Erscheinungen führt, die man als Aufruhr bezeichnen kann. Die Aufgabe einer Regierung liege nicht bloß darin, einer Bewegung, wie der jetzigen, durch Waffengewalt Herr zu werden, sondern ihre Ursachen aus der Welt zu schaffen und der Not der Weinbauer abzuwehren.

Japan und die Vereinigten Staaten.

Ein Vermittlungsanerbieten des französischen Kabinetts zur Beilegung der zwischen Japan und den Vereinigten Staaten schwebenden Differenzen ist bisher nicht erfolgt. Der gegenwärtige Stand der Dinge bietet auch, wie aus Paris gemeldet wird, keinen Anlaß, die diesbezüglichen, falschen Gerüchte für Vorläufer einer bevorstehenden Aktion dieser Art zu halten. Die entgegenkommende Stimmung, die nach ganz zuverlässigen Berichten sowohl in Tokio, als in Washington herrscht, läßt derlei Schritte in diesem Augenblicke gegenstandslos erscheinen und berechtigt durchaus nicht zu der Annahme, daß sie etwa demnächst zeitgemäß werden könnten. Die Gerüchte, daß die japanische Regierung für den Fall einer Fortsetzung der feindlichen Kundgebungen gegen Japaner in Kalifornien eine Schiffsdemonstration im Sinne führe, verdienen nach in Paris vorliegenden Berichten absolut keinen Glauben und man gibt dort der Überzeugung Ausdruck, daß der beim Mikado sowohl, als beim Präsidenten Roosevelt herrschende Geist der Billigkeit und starker Friedensliebe eine befriedigende Beilegung der Differenzen verbürgt, ohne daß eine Mitwirkung anderer Regierungen erforderlich würde. Frankreich und England wären durch ihr sehr freundschaftliches Verhältnis nach beiden Seiten hin und durch das englisch-japanische Allianzverhältnis allerdings in erster Linie berufen, einer zunächst nicht zu besorgenden Gefahr der Verschärfung der japanisch-amerikanischen Beziehungen durch diplomatische Schritte zu begegnen, und man ist da und dort dazu entschlossen und bereit; vorläufig konnte aber und kann die Bekundung dieser Dispositionen über Ratschläge und allgemein gehaltene Erklärungen im Sinne eines Sichzurverfügungstellens nicht hinausgehen.

Trefflich wirkt ein kurzes, warmes Bad, 3 bis 4 Minuten, mit nachfolgender allgemeiner Körper- und Gesichtsmassage. Es ist gut, dem Bad etwas Salz oder Borax zuzusetzen. Das Gesicht werde vorsichtig mit guter Gesichtskreme massiert, dann soll ein Glas heiße Milch getrunken und etwas geruht werden. Vor dem Ausgehen wird dann das Gesicht mit Wasser, dem ein Löffel kölnisch Wasser beigegeben wurde, gewaschen. Nach dieser Behandlung wird die Haut meist wieder jung und rosig aussehen, ein frischer Ausdruck zurückbleiben.

Ein großer Teil der Ermüdung ist auf ungewöhnliche Kleidung zu schieben. Schwere, dicke Unterkleidung ist streng zu vermeiden, auch Mäntel und Jacken seien warm, aber von geringem Gewicht. Die Fußbekleidung muß bequem sein und insbesondere im Sommer sollten Strümpfe und Schuhe einmal während des Tages gewechselt werden, um dem Fuß Kühlung und Ausruhen zu bringen. Fußbäder und Waschungen in Wasser, dem Essig oder Salz zugesetzt wird, sind gut gegen das Anschwellen der Füße. Die richtigste Kosmetik ist eben stets die, welche nicht darauf hinausläuft, Schönheitsfehler zu verdecken, sondern vorbeugend dem Körper Gesundheit und damit zugleich Jugend und Schönheit zu erhalten.

Politische Uebersicht.

Saibach, 14. Juni.

Die Ankündigungen eines für den September l. J. beabsichtigten Besuches des Kaisers Wilhelm II. in Konstantinopel entbehren, wie der „Pol. Kor.“ gemeldet wird, jeglicher Begründung. Das Reiseprogramm Seiner Majestät ist bis in den Oktober hinein bereits festgestellt und bekannt; das angebliche, tatsächlich aber niemals bestandene Projekt einer Fahrt nach Konstantinopel ist darin nicht enthalten.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, wird daselbst gegenwärtig die Auflösung der Dumain unterrichteten Kreisen abermals als unvermeidlich angesehen. Obschon die amtlichen Stellen diesbezüglich gestellten Anfragen gegenüber größte Reserve an den Tag legen, gilt doch die Maßregel ziemlich allgemein und auch in Dumakreisen als nicht bevorstehend.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die unlängst von der russischen und der ausländischen Presse ausgesprochenen Befürchtungen, daß Japan, durch die Resultate des Vertrages von Portsmouth unbefriedigt, einen neuen Überfall auf Rußland plane, werden nach Ansicht hiesiger gut unterrichteter Kreise gegenwärtig durch das jüngst zustandegekommene französisch-japanische Einvernehmen widerlegt. Japan habe sich nicht damit begnügt, verschiedene im Zusammenhange mit dem Kriege aufgetauchte Fragen durch den Abschluß einer Reihe von Verträgen mit Rußland auszugleichen, die voraussichtlich in einem allgemeinen politischen Einvernehmen gipfeln werden, es erachtete es für nötig, auch mit Frankreich, dem Bundesgenossen Rußlands, einen Vertrag abzuschließen, durch den es sich verpflichtet, Frankreichs Rechte und Interessen im fernen Osten zu unterstützen. Rußland, welches auf dem asiatischen Kontinent vitale Interessen hat, kann mithin ein solches Einvernehmen nur freudig begrüßen, welches bezeugt, daß Japan keinerlei aggressive Gedanken hegt und gleichzeitig neue Garantien für die Erhaltung des Status quo im fernen Osten bietet. — Der französische Minister des Außern, Richon, wird Anfang nächster Woche der französischen Kammer Aufschlüsse über die Bestimmungen, sowie über Bedeutung und Tragweite des französisch-japanischen Übereinkommens erteilen. Es ist inzwischen bekanntgeworden, daß es in drei Artikeln die Grundsätze der Unabhängigkeit und Integrität Chinas, der offenen Tür daselbst und gegenseitiger Beistandsleistung zur Erhaltung des Status quo im fernen Oriente aufstellt und in einem Zusätze die Verpflichtung für beide Kontrahenten ausspricht, die Staatsangehörigen und Schutzbesohlenen des anderen Staates auf dem Fuße der Meistbegünstigung zu behandeln. Obwohl der Inhalt der Konvention einer etwaigen Veröffentlichung derselben keinerlei Hindernisse bereitet, ist, wie man aus Paris berichtet, in diesem Punkte bisher nichts entschieden. Einer Ratifikation durch

die französische Kammer bedarf sie nicht, da sie keine territorialen Veränderungen stipuliert.

Das „Neue Wien. Journ.“ meint, es wäre vorzuziehen, von der zweiten Friedenskonferenz tiefgreifende praktische Erfolge zu erwarten. Aller Voraussicht nach wird sie deren nicht mehr und nicht bedeutungsvollere Art zeitigen als die erste. Dennoch — das kann man jetzt schon aussprechen — wird sie nicht vergeblich getagt haben. Wieder wird sie die öffentliche Meinung beschäftigen und wieder wird sie schon dadurch Propaganda machen. Die mit dem englischen Vorschlage zur Einschränkung der Rüstungen entstandene internationale Gefahr ist wohl schon beseitigt; die den englischen Vorschlag bildende Frage dürfte, ohne daß sie Konflikte, Reibungen oder Verstimmungen hervorruft, vertagt werden. Die internationale Stimmung ist überhaupt den Beratungen günstig; somit lasse sich der Konferenz eine günstige Prognose stellen. — Die „Arbeiterzeitung“ dagegen kann sich von der Friedenskonferenz gar nichts versprechen. Alter Haß flamme in Europa, neuer Zorn entzünde sich am Stillen Ozean und mitten hinein schiebe sich eine wortreiche Friedenskonferenz als leerer Theatercoup.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein langer Ritt.) In Rom kam kürzlich der Leutnant Max Krause vom 35. preussischen Artillerieregiment zu Pferde aus Bukarest an; er hatte in 22 Tagen 2300 Kilometer ohne Ruhetag geritten. Reiter und Pferd kamen in der besten Verfassung an. Auf der Via Cassia vor den Toren Roms wurde er von dem Offizierskorps des 13. Artillerieregiments und von verschiedenen Sportfreunden begrüßt. Auch die Königin Margherita war im Automobil ihm entgegengefahren.

— (Merkwürdige Unglücksfälle.) In Ettlingen bei Karlsruhe wurde ein 62jähriger Fabriknachtwächter morgens total verbrüht im Maschinenhaus gefunden. Er ist bald darauf gestorben. Er hatte ein falsches Ventil am Dampfkessel geöffnet. — In Schweidnitz wurde bei dem Frühjahrsgautage des Gaues 24 des deutschen Radfahrerbundes der Kaufmann Zindel aus Breslau durch eine von einem Hause herabfallende Fahne so schwer getroffen, daß er tot vom Rade stürzte. — An einem Wagger in der Fabrik von Drenstein und Koppel in Spandau sollte Eisenblech festgenietet werden. Während der Arbeit entglitt aus einer Kette plötzlich eine zentnerschwere Eisenplatte, die einen Monteur namens Schulz derart in den Nacken traf, daß ihm der Kopf sofort vollständig vom Rumpfe getrennt wurde. — Aus Langendreer (Westfalen) wird gemeldet: Ein Bergschüler versuchte auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen. Er geriet unter den Anhängewagen, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte. — Von einem Automobil erdrückt wurde in Witten a. d. Ruhr der 18jährige Sohn des Kolonialwarenhändlers Summerich. Das Automobil wollte in einer Straße der Stadt wenden; da aber die Steuerung versagte, fuhr der

Wagen über den Bürgersteig hinweg und rannte gegen die Mauer eines Hauses. Summerich, der gerade den Bürgersteig passierte, wurde von dem Automobil erfaßt und zu Tode gedrückt.

— (Über einen Akt forsicher Rache) wird berichtet: Die Gendarmerie von Portovechio auf Korsika und die Schutzmannschaft der benachbarten Gemeinden verfolgte schon seit mehreren Jahren den berüchtigten Banditen Giacomo Cirindini, der wegen mehrerer Mordtaten unter Anklage stand und seit 1898 im Busch lebte. Die Festnahme des Räubers wollte nie gelingen, obwohl die Gendarmen sich die größte Mühe gaben. Freitag endlich gelang es ihnen, dem Briganten eine Falle zu stellen und ihn, nach einem schwierigen Marsche, zu umzingeln. Da sie wußten, daß Cirindini keinen von ihnen schonen würde, gaben sie, sobald sie ihn erblickten, Feuer. Der Räuber erwiderte das Feuer, und man hörte minutenlang ein Flintengeknatter wie in einer Feldschlacht. Plötzlich ließ der Räuber das Gewehr fallen und sank zu Boden, eine Kugel hatte ihn am rechten Schenkel getroffen und ihn kampfunfähig gemacht; er wurde infolge des starken Blutverlustes ohnmächtig und wurde in diesem Zustande von den Gendarmen gefesselt und in das Gefängnis von Sartona transportiert. Aber mit dieser Festnahme war das Drama noch nicht zu Ende. Cirindini hat einen Bruder namens Pietro, der, als er von dem Schicksal seines Bruders Giacomo hörte, sofort auf Rache sann. Mit einer Flinte bewaffnet, lauerte er in der Nacht dem Gendarmenleutnant Sieffert, der die Gendarmen geführt hatte, auf und streckte ihn mit einem wohlgezielten Schuß zu Boden.

— (Ein galanter Elefant.) Sogar Elefanten scheinen Sinn für feine Sitten und für Galanterie zu haben. Das hat jetzt eines dieser großen Rüsseltiere im Pariser Zoo bewiesen. Sonst nur der süßen Gewohnheit frönend, mit seiner empfindlichen, langgestreckten Nase auf die Brote, Kuchen und den Zucker der das Gitter umlagernden zu fahnden, verfolgte eines Tages Herr Pollur — dies der Name des Elefanten — mit seinen Betteleien und Außerungen seiner Neigung eine junge Dame und eilte ihr, so oft sie sich entfernen wollte, mit langausgestrecktem Rüssel auf Schritt und Tritt nach. Er ging, wenn die Dame ging, er blieb stehen, sobald sie es tat, er gebärdete sich überhaupt wie der leidenschaftliche Verliebte. Trotz der bekannten Gutmütigkeit des Dichters ängstlich geworden, suchte endlich das Mädchen seiner Nähe zu entfliehen. Darüber stieß der graue Courmacher ein jämmerliches Wehegeschrei aus. Der Wärter des Tieres beruhigte die errötende Maid und ersuchte sie, ihrem schwächenden Arbeiter das Blumensträußchen zu überreichen, das sie am Busen trug. Mit zitternder Hand löste sie es von der Brust und reichte es dem Elefanten hin. Kaum war dies geschehen, so griff dieser mit dem Rüssel nach den Blumen, schlürfte ihren Duft mit sichtlichem Wohlgefühl ein und gab sie dann — zum Erstaunen aller Zuschauer — mit komischer Grazie zurück. Das Sträußchen bestand aus Orangenblüten, und es erklärt wohl zum Teile den hier erzählten Vorfall,

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(89. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der alte Dominik sah mit Staunen des Morgens noch das Licht brennen im Laboratorium.

Als er vorsichtig nachsah, erschrak er nicht wenig. Auf dem Ledersofa in der Ecke lag der Doktor angekleidet in tiefem Schlafe. Auf dem Schreibtische, neben der brennenden Lampe, lag ein Totenschädel.

Leise trat er näher. Er hatte sich nicht getäuscht, es war der Schädel des Stubensand! „Was hat er denn mit dem so lange zu schaffen gehabt? Den tät' ich mir an seiner Stelle zu allerletzt aussuchen“, meinte der Dominik.

Dann nahm er den Schädel, um ihn pflichtschuldigst wieder in den Schrank zu stellen.

Darüber erwachte Johannes. Jäh sprang er auf, bleich, verstört wie nach einer durchschwelgten Nacht. Er warf irre Blicke auf Dominik.

„Was machst du da mitten in der Nacht?“

„Mitten in der Nacht? Sieben Uhr ist's, Herr! Ich tät' mich schrecken, Herr, mit so einem beisammen in der Nacht!“

Er klopfte auf den Schädel in seiner Hand. Johannes rieb sich die Stirne, sah um sich. Draußen im Garten schien die Sonne. Da sprang er auf, schalt den Dominik, daß er ihn nicht früher geweckt, abends schon nachzusehen, und eilte hinaus.

Der Dominik sah ihm kopfschüttelnd nach. Was er nur wieder mit dem Stubensand gemacht hat? Aber es ist schon so: je größer der Lump, desto lieber ist er den Herren! Ganz naß ist er!“

Dominik fuhr mit dem Rockärmel über den Schädel. Es waren die Tränen des Sohnes über den unglücklichen Vater, die er verwischte.

Achtes Kapitel.

Johannes fuhr des anderen Tages mit dem festen Entschlusse nach Gundlach, seiner Frau alles zu gestehen.

Er erwartete sie in voller Tätigkeit zu finden, wie er bisher gewohnt war, in ihrem Bureau. Da hatte sie das männliche Wesen der Mutter, das ihm oft fast wehe tat, seine Sehnsucht erweckte nach dem kindlichen Märchen. Heute wäre er dafür dankbar gewesen. Aber er traf sie mitten im Glanze ihres Mutterglückes, mit dem Kleinen beschäftigt, ein ganzes, volles, seliges Weib.

Da versagte ihm der Mut, das Bekenntnis blieb ihm in der Kehle stecken, anstatt dessen brachte er Ausreden über sein Ausbleiben, deren mehr teilnahmslose als gläubige Hinnahme durch Märchen ihn fränkte. Ja, selbst als er vorbeugend erwähnte, daß er in den nächsten Tagen wohl öfters über Nacht in der Mandelgasse bleiben müsse — die Arbeit wachse ihm über den Kopf, er finde hier die nötige Ruhe nicht — hatte Märchen, ganz in ihr Glück versunken, nichts einzuwenden.

Das war mehr, als er wünschte. Als dann plötzlich Soran eintrat, von Märchen mit einem herzlichen Lächeln begrüßt, erwachte jäh ein häßlicher Verdacht in ihm, der ihm in diesem Augenblicke gar nicht so unwillkommen war, ihn gewissermaßen vor sich selber rechtfertigte.

Ein häßlicher Neid gegen den vom Glück Bevor-

zugten, dem der Zufall seiner Geburt zum ständigen Vorrechte gereicht, während er ihn für immer schändet, regte sich in ihm.

War es ein Wunder, wenn Märchen bei langem Verkehre Ähnliches instinktiv herauskühlte, ihre innerste Natur sich von dem Befleckten ab- und dem Reinen zuzuwenden würde?

Es gab so geheimnisvolle Kräfte der Seele.

Sin und her geworfen zwischen der tödlichen Furcht, das Einzige verloren zu haben, was sie ihm einigermaßen Aussicht auf Lösung bot: Die Liebe Märchens, und die traurige Genugtuung, dadurch ein leichteres Spiel zu haben, Schuld gegen Schuld zu tauschen, erlebte Johannes einen qualvollen Tag.

Wohin er blickte, hoffnungslos, fast daß er in die Kramergasse floh zu der todkranken Greisin. Wer weiß, ob ihm dort nicht das einzige treue Herz schlug!

Doch er wollte erst mit Ferrol im reinen sein — sicher im Rücken! Wer weiß, was sich bis dahin begab. Der Betrug schreitet schnell, wenn er ihm freie Bahn läßt. Vielleicht kann er morgen schon Märchen getroffen gegenüber treten als der geborene Stubensand, ohne nur rot zu werden.

So weit verstieg er sich in seiner überreizten Phantasie.

Der nächste Tag brachte keine Änderung. Märchen war ebenso harmlos, Soran ebenso besorgt.

Beim Mittagessen erwähnte Johannes seine Absicht, die Nacht in der Stadt zuzubringen. Er habe um sieben Uhr Vorlesung, dann Konferenz und müsse wieder einmal an die Arbeit denken.

Märchen machte keinerlei Einwendung, nur eine leise Röte stieg auf in ihre Wangen, und dann —

daß die Elefanten im allgemeinen eine Leidenschaft für Bomeranzendust haben. In Java entlauben oft die Elefanten die blühenden Orangenbäume und berauschen sich an ihrem Dufte.

— (Eine vielsagende Anzeige) findet sich im Newyorker „Sun“. Sie lautet in der Übersetzung folgendermaßen: „Ich habe die Ehre, meinen Freunden und Bekannten die Mitteilung zu machen, daß meine treue Gemahlin gestorben ist in dem gleichen Augenblicke, da sie einem Sohne das Leben gab, für den ich eine Amme suche, bis ich inzwischen eine neue Lebensgefährtin gefunden habe, die jung und hübsch sein, 20.000 Dollars besitzen und die mir in meinem Leinwandgeschäft helfen soll, welches ich um jeden Preis ausverkaufen will, bevor ich es in das von mir erbaute Haus Nr. 174 in der zwölften Avenue verlege, wo ich noch prächtige Wohnungen zu vermieten habe.“

— (Eine teure Ente.) Julius Bichut hatte auf einer Kirmes eine wundervolle lebendige Ente gewonnen. Voller Freude, mit dem Schnabeltier unter dem Arm, trat er in ein „Bistro“ ein, um den gewohnten Nachmittagsabsinth zu sich zu nehmen. Als die anderen Besucher der Kneipe ihn bewundernd umstanden, hatte Bichut die glänzende Idee, eine „Tournee“ der Korona zu zahlen. Aus einer Kasse wurden viele, und als es 12 Uhr schlug, war Bichut total betrunken. So wankte er denn mit seiner Ente den häuslichen Penaten zu. In der Rue Manin band er dem Tierchen eine Schnur um den Hals, setzte es auf den Boden und vermeinte nun, leichter den heimatischen Herd finden zu können, wenn er sich von dem Vogel leiten ließe. Er begegnete Herrn Denis, dem diese Tierquälerei doch zu toll erschien. Kurzerhand schnitt Herr Denis den Spagat entzwei und die Ente flog von dannen. Das machte Bichut wütend. Er zog ein Messer aus der Tasche und richtete Denis übel im Gesichte zu. Nicht ohne Mühe gelang es Denis, den Betrunknen zu überwältigen und auf die nächste Wache zu bringen. Bichut wird sich wegen Tragens verbotener Waffen zu verantworten haben, außerdem wegen Tierquälerei, Trunkenheit und nächtlicher Ruhestörung. Dazu kommt noch die Anklage wegen — versuchten Mordes. Wahrlich, eine teuer bezahlte Ente.

— (Verhinderung des Hagelchlags.) Nebst der Bekämpfung des Hagelchlags durch Wetter-schießen ist der Gedanke aufgetaucht, mittels kleiner Ballons Explosionskörper bis in die Hagelwolken zu bringen und so eine Störung in der Schichtenlagerung zu erreichen, der das Entstehen der Hagelkörner zuzuschreiben ist. Die Kapitäne Marga und Achémar de la Gault haben sich, wie die „Anschau“ mitteilt, bereits geeignete Ballons patentieren lassen. Diese sind birnenförmig, das dünnere, kegelförmige, in eine Spitze auslaufende Ende nach oben gerichtet, bestimmt, die Luft im Aufstieg leicht zu durchdringen und zugleich die Ansammlung von Niederschlägen zu ver-

Johannes täuschte sich diesmal nicht — wechselten die beiden einen Blick des Einverständnisses, an dem ihn vor allem die Sorglosigkeit empörte, das bedenklichste Merkmal eines schon vorgeschrittenen Betruges. Nur mit Mühe hielt er sich zurück. Nach kurzer Zeit stand er auf, schloß die Geschäfte vor und ging.

„Johannes hat einen schweren Kummer, gnädige Frau“, sagte Soran, als Johannes das Zimmer verließen. „Halten Sie sich bereit!“

Alärchen erschrak nicht wenig. Sie erkannte sofort die Wahrheit der Worte und machte sich die bittersten Vorwürfe, darüber hinweggesehen zu haben. „Oh, ich weiß alles! Eiferlüchtig ist er und er hat auch allen Grund dazu.“

Soran machte eine Bewegung offenen Erstaunens und konnte eine aufsteigende Röte nicht unterdrücken.

„Ich wüßte wirklich nicht, gnädige Frau — — dann allerdings wäre es an mir —“

Jetzt kam das Betroffensein an Alärchen. „An Ihnen?“ Ihr Gesicht nahm einen ersten Ausdruck an. „Herr Graf, Sie haben mich völlig mißverstanden. Es kann sich doch nur um mein Kind handeln.“

Eine peinliche Stille trat ein.

„Oder halten Sie es wirklich für möglich?“ Auf Alärchens Stirne erschien eine Wolke.

Soran hatte sich wieder gefaßt. Die rasche Untersuchung seines eigenen Innern, die er angestellt, hatte kein sträfliches Ergebnis — was er für diese Frau fühlte, brauchte er niemand gegenüber zu verhehlen, auch Johannes nicht.

„Ja, gnädige Frau, nicht nur für möglich, sondern für gewiß. Und ich verlange von Ihnen, daß Sie mir die Hand bieten zu seiner gründlichen Heilung.“

„Gern, nur seien Sie vorsichtig! Johannes ist blind, wenn ihn der Zorn faßt.“

„Aber auch ein harmloses Kind, wenn er seinen

meiden; sie führen ein Kilogramm Sprengstoff nebst Zeitzündern mit sich.

— (Die Konkurrenz.) Man schreibt aus Newyork: Die Berufsmusikanten von Chicago haben viel Spott auszustehen. Eine köstliche Episode, deren Mittelpunkt die dortige „Musikalische Union“ bildet, macht die Kunde durch die Stadt. Die Zeitungen berichteten, daß in Newyork jenseits eine „Simian“-Musikkapelle gelandet sei, die auch nach Chicago kommen würde, um dort Konzerte abzuhalten. Kaum hörte die „Union“ davon, so hielt sie schnellstens eine Sitzung ab und beschloß die Festnahme der Kapelle zu verlangen, da ihre Landung gegen die Kontraktarbeitsgesetze verstoße. Als die Mitglieder sich über die „ausländische Musikbande“ etwas näher informierten, erfuhren sie zu ihrer Erleichterung, aber auch nicht geringen Beschämung, daß die Musiker alle — Affen seien. Die „Union“ hatte leider die Beschwerde bereits eingereicht, aber sie vermeidet jetzt jede Andeutung über die ausländischen Rivalen, die ihr so sehr gefährlich erschienen waren.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Von der Save bis zur Donau.

Von Lea Natur. (Fortsetzung.)

Die bei Geispstern so beliebte Kirche hat aber am Tage nichts Unheimliches an sich; sie steht weiß, still, träumend da. Anderes Leben bringt ihr der 15. August. Pilger von nah und fern decken dann in bunter Menge den weiten Platz. Ein buntes Gewimmel schwirrt vor den Augen, Seiden- und Satintücher aller Muster und Farben wogen wie ein bewegtes Meer, woraus vereinzelte Männerhüte auftauchen. Der reichgeblümte Rock der Unterkrainerin scheint des weißen der Kroatin zu spotten; die „Torba“ des Weißkrainers sucht die feines Grenznachbars an Pracht der Farben und der Stickerei zu übertreffen. Die vorsintflutliche, unschöne, mit einer Holzunterlage vergrößerte sowie mit einem rot in rot gewirkten Tuche verdeckte Kopftracht der „Snasa“ aus der Nähe Agrams weckt den Spott der in ein Seidentuch zierlich gehüllten Steirerin. Aber die Snasa mit dem unformlichen Kopfe mustert wieder mit spöttischen Blicken den kleinen Kopf der anderen; boshafte Bemerkungen fliegen unter Richern durch die Menge. Der Bauer aus Dobova hängt dem aus Artiče etwas an; die Bauernschöne aus Mostec mustert die Toilette der aus Zepelavec mit spöttischen Blicken. Die besseren Bauernfamilien kommen natürlich zu Wagen. Stolz sitzt der Bauer neben seiner aufgeputzten Gähle und blickt verächtlich auf den Fußgänger. Er ist eingebildet und probenhaft; gerne haut er auf den Tisch, gerne zahlt er für andere, gerne führt er Prozesse, da sein Wort gelten muß, oder „weil er's ja haben kann“.

Angekommen steigt er mit einer Miene aus, die deutlich sagt: „Plaz da für den reichen Franceković!“

Irrtum einzieht. Wir folgen ihm heute in die Stadt, steigen in der Mandelgasse ab, Dominik darf uns nicht verraten. Johannes befindet sich eher als nicht im Laboratorium. Er kennt keinen anderen Platz, wenn ihn etwas drückt. Dort macht er einen Anschlag auf uns, den ich genau zu kennen glaube. Wir lassen ihn ruhig darüber nachdenken. Wenn er ausbrechen will, erscheinen wir im Laboratorium und richten ihn, anstatt daß er zum Rechten kommt. Sie werden sehen, gnädige Frau, wir haben Erfolg mit der Kriegsluft.“

„Schlimm genug, daß wir eine anwenden müssen im glücklichsten Frieden!“

Alärchen gab nur widerstrebend nach. Soran hatte zu oft seine wahre Freundschaft zu Johannes bewiesen, als daß sie jetzt daran zweifeln konnte.

Johannes war schon um acht Uhr im Laboratorium.

Auf dem Schreibtische lag ein Brief mit ihm bekannter Handschrift, vom Polizeirate Möller.

Haftig öffnete er ihn. Sollte Ferrol —? Das war doch undenkbar. Das ganze Entsetzen über eine mögliche Entdeckung kam über ihn.

Das war seltsam, er traute seinen Augen nicht. „Sie sind mit einem gewissen Christian Ferrol, aus der Kramergasse, in Verbindung getreten, jedenfalls in wissenschaftlichem Interesse. Nachdem ich davon erfahren, ist es meine Pflicht, Sie zu warnen. Dieser Mensch ist ein höchst gefährliches Subjekt, dem das Schlimmste zuzutrauen ist. Ich erlaube mir, Sie an die Affäre Cassan zu erinnern. Auch er war ein Opfer seiner Sorglosigkeit. Sehen Sie in dieser privaten Mitteilung nichts als eine lebhaftige Fürsorge für Ihre Person.“

Ihr ergebener Dr. Möller.“
(Fortsetzung folgt.)

Eilen nun sein Schuster, Schneider oder sonst jemand dienstbeflissen zu ihm, die schönen Pferde, das neue „Wagerl“ bewundernd, so hört er ihnen mit einem selbstzufriedenen Lächeln zu, dessen Abglanz auf dem frischen Gesichte der Bäuerin schimmert. Dann greift er wohl zur Varigla und bietet dem Lobenden einen Schluck von „seinem Nebenjaste“. Der andere läßt sich nicht lange bitten; er tut einen und noch einen so tiefen Schluck, daß es hohl klingt aus der Varigla, indes der Wein mit leise gurgelndem Ton durch die Gurgel des Trinkenden fließt. Hat der Stahlknecht die Pferde versorgt, und ihm der Bauer noch einmal eingeschärft, es „seinen“ Pferden ja an nichts fehlen zu lassen, hat die Bäuerin den mit Kolači und Fleisch gefüllten Zerbas sorgfältig verhüllt, die Tochter ihren Ruß in Ordnung gebracht, dann mischen sie sich, Bekannte suchend, unter die Menge.

Die Bäuerin im braunen, mit bunten Seidenblumen bestickten Tuchrocke, mit der schweren „Ročamajka“ darüber, den Kopf in ein teures, der neuesten Bauernmode entsprechendes Seidentuch gehüllt, blickt stolz auf Zeugröde und Satintücher der Tagelöhnerinnen oder auf die feltjamen Kleider und Hüte der Stadtdamen. Und die Mädchen! Sie schreiten stolz einher in ihren engearbeiteten, hochbestöckelten, reich und bunt bestrepten „Punčuhi“. Die kurzen, an Regentagen bis zu den Knien aufgeschürzten Röcke ver-raten, daß die drallen Waden in weißen à la Polzki gestrickten Strümpfen stecken. Die bauschigen, spitzenbestekten, steifgestärkten Unterröde, deren jedes echte Bauernkind der Umgegend nur sechs an sich hat, blähen sich unter dem neuen, mit verschiedenen „Krpince“ oder Streifen bestekten „Krišo“ (Rock samt Mieder); schneeweiß glänzen die reichgefalteten „Kofavci“, eng umschließt die gestickte Manschette das starke Handgelenk. In schönen Falten um die Schulter geschlungen, verhüllt ein geblümtes, mit Franzen besticktes Tuch fittig den Busen; ein duftiger „Kusec“ blickt verschämt aus dem Mieder. Ein oder gar drei gestärkte, gehäkelte, oder gestickte „Smijelc“ (Halskrause) umbauschen den Hals; darüber kommt noch der traditionelle „Koraldež“, aus kleinen schwarzen, auf einen roten Faden gereihten Schmelzperlen bestehend, der mehrfach um den Hals geschlungen wird. Ein kleiner Überrest des Perlenschmuckes, in dem jede Slavin gerne prangte. Die russische Bojarin behängt sich gerne mit vielen Reihen teurer Perlen; die russische wie die kroatische und serbische Bäuerin schmückt sich noch heute mit dem vielreihigen, bis zum Magen hängenden, aus unechten Korallen bestehenden Koraldež; die Krainerin scheint ihr Herz nun an goldene Ketten gehängt zu haben, doch waren bunte Korallen auch für sie ein beliebter Schmuck.

Aber Koraldež und Smijelc werden neidisch verhüllt von dem bunten Seidentuche, das das glattgekämmte, von einem schmalen Samtbande gehaltene Haar verbirgt. Ein schön gebundenes Gebetbuch, in ein weißes, mit gestickten Zacken gefäumtes Tuch gewickelt, mit einem Sträußchen geziert, vollenden die Toilette des Bauernmädchens, das seine glänzenden Augen umherschweifen läßt nach dem Zanze oder Zožko, während die Linke verlegen mit dem Seidentuche der glänzenden Risterschürze spielt. Und sieh — da kommt er . . .

Der Zanze, hoch und kräftig in ein Tuch gekleidet, dessen Muster und Farbe eben „modern“, in hochbestöckelten, reichgefalteten „Mexikanern“, in feinstärktem Hemd mit stehendem Kragen, mit bunter Krawatte, glänzender Busennadel und Manschettenknöpfen, spielt mit den Anhängseln der schweren Kette, die aus seiner Westentasche hängt — rückt sich den Hut mit der Trugfeder aus der Stirne, um unternehmender auszufragen und begrüßt seine Maid mit kräftigem Handdruck. Er führt seine „Seele“ zu dem von Kindern stark belagerten Lebzelterstand, wo er ihr ein oder mehrere Glas „Medica“ nebst einem schön verzierten, mit Spiegel und Dreue gelobenden Inschriften versehenes Herz kauft. Lächelnd nimmt die Ančka das Herz an und wickelt es in ihr weißes Tuch. Zu Hause wird sie es auf den Kasten stellen und sich immer wieder an den schönen Kochtag erinnern. Jetzt aber sucht sie unter den eingewickelten Bonbons die herzigsten Sprüche voll Dreue und Liebe und reicht sie ihm schelmisch lächelnd dar; ihre weißen, starken Zähne erglänzen und die Augen erzählen von dem, was ein richtiges Bauernmädchen niemals ausspricht . . . Es liegt ein süßer Zauber auf diesem sonnumfluteten, menschenumwogten Baare, das Mädchen der Liebe umweht sie — mitten in der wogenden Menge bilden sie eine Welt für sich, in deren Stille kein Geräusch einen Miston zu bringen vermag . . . Der Menschenstrom drängt zur Kirche; man schiebt und wird geschoben. Wer sich nicht durchdrängen kann, bleibt vor der Kirche — eine hölzerne Kanzel verflündet ja, daß auch hier eine Predigt gehalten wird, die sich im Freien noch angenehmer anhören läßt.

Losgebundene Tücher aller Farben und Qualitäten hängen müde um die erhitzten, schweißtriefenden Gesichter; traurig senken sich die Blütenköpfe in welkenden Straußen. Der Duft der Mazurana, Prezilfa und Klinčki mischt sich mit der Ausdünstung starker Arbeitsmenschen, mit dem Geruche von Knoblauch, Zwiebel und Wein, welsch letzterem mancher stark zugesprochen — aber alle diese Düfte übertrifft der Geruch der ranzigen Butter, mit der die kroatischen Bauern und Bäuerinnen ihre Haare glänzend ein geschmiert . . .

Schweißtropfen rinnen von der Stirne des Predigers; seine Stimme wird benommen und matt, doch es gilt auszuhalten. Erwartungsvoll hängen Hunderte von Augen an seinen Lippen; weiße Tücher harren des Augenblickes, wo rührende Worte den Augen Tränenströme entlocken werden . . . Besonderer Redeaufwand ist dazu nicht nötig — die weicherzigen Pilger wollen gerührt sein und noch zu Hause erzählen, wie sie geweint während der Predigt.

Schwer und schwerer wird die Luft. Kränkliche Mädchen werden bleich und gelb; die so nahe Stimme des Predigers scheint immer ferner zu klingen; grün, gelb flimmert ein Meer vor ihren Augen . . . Es entsteht ein diskreter Lärm; Platz machend drückt sich die Menge; geschäftige Frauen führen die Ohnmächtigen hinaus und lehnen sie an den kühlenden Lindenstamm. Ein in Weichwasser getauchtes Tuch nezt die Stirne; die reine Luft bringt die Schwache wieder zu sich. Mitleidige Bemerkungen tauschen die Männer, spöttische die Frauen. Wer wird denn auch gleich ohnmächtig werden von dem bißchen Hitze! Das Mädchen errötet vor Scham, richtet sich auf, und horcht wieder auf die Predigt, die ein Franziskanerpater vor der Kirche hält. Er erzählt von der Aufopferung des Heiligen, zu dessen Ehren sie sich hier versammelt. Den Hut an die Brust haltend, hören die Männer stehend zu; die Weiber und Kinder sitzen bequem auf dem grünen Rasen; hinter Verkäuferinnen und anderen Ständen horchen die Verkäuferinnen. Leise rauschen die von leichtem Winde bewegten Kastanien und Linden, angenehme Kühle fächelt die erhitzten Gesichter, in Sonnenglut liegt der unferne Friedhof, hinter grüner Einfriedung lauschen weiße Steine — wie ein Märchen von Gottessehnsucht liegt es in der Luft . . .

„Amen!“ Ein Meer buntfarbiger Tücher hebt und senkt sich, der Pater steigt von der Kanzel — in der Kirche ertönt die Orgel, die Sänger intonieren das neueste Lied, das der Organist gedichtet. Wer's kann, singt es gleich mit. Ist die Andacht zu Ende, so spielt der Organist noch eine schnelle „Wiza“, der Menschenstrom ergießt sich aus der Kirche. Lebhaftes Schwatzen, Lachen tönt durcheinander — „Medica“ wird getrunken, Lebzelt gekauft, dann verlaufen sich einige in Gasthäuser, einige nach Hause. Die meisten Bäuerinnen aber holen einen „Zerbas“ und setzen sich mit ihrer Familie in den Schatten der Bäume, sich an Kolači, Geselchtem und dem Inhalte der Barigla labend. So sitzen, essen und schwatzen sie, den Nachmittagsgottesdienst erwartend. Ist auch dieser zu Ende und haben die Pilger auch jeweilige Einkäufe besorgt, so wallen sie, da der schöne Hochstag auch ein Ende hat, müde, aber zufrieden nach Hause.

Zwei Tage, am Marien- und Hochstag, ist der Kirchenplatz so belebt; dann legt sich wieder die gewohnte Stille um das schweigende Gebäude, dann schleichen wieder kopflose Gestalten um die Kirche, dann zünden unsichtbare Hände Kerzen und Lampen an — Tote beten in geweihten Gebäuden, wenn Lebende fern bleiben.

Schmal und weiß ist der Steg; er führt zwischen flüsternden Kukuruzfeldern auf den Friedhof, der nun, nachdem er die Ruhestätte einiger Generationen gewesen, verlassen da liegt. (Fortsetzung folgt.)

(Für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten.) Die Bestimmungen des § 65, Punkt 9, zweiter Absatz der Wehrvorschriften erster Teil, wornach Aspiranten, welche im Laufe der Befähigungsprüfung zum Einjährig-Freiwilligen zurückgetreten sind, diese Prüfung erst nach Ablauf eines vollen Jahres wiederholen dürfen, wurde seitens des k. u. k. Reichskriegsministeriums, bezw. seitens des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung, dahin erläutert, daß diese Verfügung auf Aspiranten, welche die Prüfung erwiesenermaßen infolge Erkrankung abbrechen mußten, dann nicht anzuwenden ist, wenn sie aus Gegenständen, aus welchen sie bis dahin die Prüfung bereits abgelegt hatten, entsprechende Kenntnisse nachgewiesen haben. In diesen Fällen kann den Aspiranten, wenn sie darum bitten, die Ablegung der Prüfung im nächstfolgenden Monat, bezw. zu dem ihrer Genesung unmittelbar folgenden Prüfungstermin, bewilligt werden. Eine weitere Sinausschiebung des Termines für die Prüfung vor Ab-

lauf eines vollen Jahres ist nicht statthaft. Diese Prüfung ist aus sämtlichen Gegenständen abzulegen, es wäre denn, daß der Aspirant bei der erstmaligen Prüfung diese bis auf einen Gegenstand abgelegt und mit Erfolg bestanden hat. Im letzteren Falle kann die nachträgliche Prüfung auf diesen einen Gegenstand eingeschränkt werden. Prüfungswerbern, welche nach vorstehendem erst nach dem 1. März jenes Jahres, in welchem sie das 21. Lebensjahr vollenden, erneuert zur Prüfung gelangen würden, kann im Hinblick auf die strikten Bestimmungen des § 25, erster Absatz, lit. c) des Wehrgesetzes die Ablegung dieser Prüfung nicht mehr bewilligt werden.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Das günstige Wetter der letzten drei Wochen hat die äußeren und inneren Maurerarbeiten auf sämtlichen Bauplätzen stark gefördert; außerdem ist aber zu Beginn des zweiten Quartals dieser Bauzeit auch die Bauluft im Stadtgebiete um etliches gestiegen. Der Fortschritt war folgender: Der Rohbau der Villa Sudovernik an der Ecke der Levstikgasse und Erjavecstraße ist vollendet und erhält diesertage den Dachstuhl. Beim Mädchenschulgebäude an der Bleiweisstraße sind die Verputzungsarbeiten nahezu fertig, dagegen erscheinen diese bei den Villen des M. Villeg und Dr. Vallentzagg vollendet. Bei der letzteren ist auch bereits die steinerne Unterlage für das Eisengitter beim Garten fertiggestellt. An der Ecke der Bleiweisstraße und Koliseungasse ist die Errichtung der Grundmauern für die Villa des Jof. Dornig fertiggestellt. Der Rohbau des D. Vambergschen Gebäudes an der Miklosičstraße ist bis zum zweiten Stockwerke gediehen; das zweistöckige Gebäude des M. Stenovic in der Slomsekasse ist im Rohbau fertig und unter Dach. Die Villa Hirschmann am Pot stare pravde ist im Rohbau vollendet und erhält demnächst den Dachstuhl. In der Schießstättgasse erhält der Hofraum des Schießstättgebäudes im restlichen Teile auf der bereits fertigen Steinunterlage das Eisengitter. Das zweistöckige Gebäude des Paul Turf dajelbst ist angeworfen und zum Teil ausgeputzt. Bei den Gebäuden des Johann Kregar an der Elisabethstraße, des zweiten Staatsgymnasiums an der Poljanastraße und der Maria Kubelka dajelbst sind die Verputzungsarbeiten fertiggestellt. An der Unterfrainerstraße sind im Bau begriffen die neuprojektierten Gebäude, und zwar: das Parterrehaus des S. Magister und die Villa Baroga. In der Gerichtsgasse ist der Bau des zweistöckigen Hauses der Julie Stare im Zuge. An der Miklosičstraße (gegenüber dem Hotel „Union“) sind die Grundaushebungen für den Neubau der „Ljudska posojilnica“ im Zuge. In der verlängerten Platzgasse ist der Rohbau des Harbichschen Hauses fertig und erhielt bereits den Dachstuhl. In der Zlirske ulice wurde der Bau des vierten Kofaljschen Hauses in Angriff genommen. Das Gebäude des J. Zeglic und die Villa Černič sind ausgeputzt, beim Gebäude des M. Šefek sind dieselben Arbeiten bis zur Hälfte durchgeführt. Der einstöckige Neubau des J. Podboj ist im Rohbau vollendet und erhält diesertage den Dachstuhl. An der Stara pot, bezw. an der Martinsstraße sind die Maurerarbeiten beim Hause des J. Zelenič und M. Poljšak (behufs Ausführung je eines Stockwerkes) im Zuge. An der Poljanastraße läßt der Besitzer J. Jakin bei seinem Hause etliche Rekonstruktionsarbeiten ausführen. An der Unterfrainerstraße beabsichtigt Joh. Zebacim ein einstöckiges Gebäude aufzuführen. Auf dem Bauplatze des „Kathol. Preßvereines“ in der Kopitargasse sind die Grundausgrabungen für das aus zwei Fronten projektierte Druckereigebäude im Zuge. Der Rohbau der Jof. Hlerekchen Gebäudes an der Landwehrstraße ist bis zum Parterre angelangt. — Einen frischen Anstrich erhielten in dieser Berichtsperiode die Häuser und Gebäude: Das fürstbischöfliche Palais am Domplatz, das Mesnereigebäude bei Sankt Peter (Pfarrgasse 2), das Koliseungebäude, das Haus Nr. 4 in der Fischgasse und das Vikariatsgebäude in der Seminargasse. — Die Zahl der auswärtigen Arbeiter und Maurer ist in den letzten zwei Wochen um etwa achtzig Mann gestiegen. Die Materialienzufuhr ist eine hinreichende. Unglücksfälle kamen bisher nicht vor.

(Stadtkasse in Laibach.) Wegen Reinigung der Amtslokalitäten bleibt die hiesige Stadtkasse Montag und Dienstag, d. i. am 17. und 18. Juni, für den Parteienverkehr geschlossen.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. Juni kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (29·48 pro Mille), dagegen starben 22 Personen (29·48 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 9, infolge Schlagflusses 1, an sonstigen Krankheiten 12 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Ortsfremde (45·45%) und 14 Personen aus Anstalten (63·63%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 3, Typhus 1, Diphtheritis 1.

(Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Wochenbericht. Die öffentliche Lesehalle erfreute sich bereits in der ersten Woche ihres Bestandes eines bedeutenden Besuches. Es wurden in der Zeit vom 8. bis 14. Juni 714 Eintrittskarten gelöst, was einer durchschnittlichen Frequenz von 102 Personen pro Tag entspricht. Derzeit liegen in der Lesehalle 101 Zeitschriften auf, und zwar 45 slowenische, 20 kroatische, 5 serbische, 13 böhmische, 1 polnische, 1 russische, 1 ruthenische, 12 deutsche, 2 italienische und 1 französische. Einige dieser Zeitschriften können in Subabonnement abgegeben werden; Die Interessenten mögen sich Montag um 7 Uhr abends in der Lesehalle (Begagasse Nr. 2, ebenerdig links) einfinden. — Um einem vielfach geäußerten Wunsche zu entsprechen, gelangen in Zukunft permanente Monatskarten (à 60 h) zur Ausgabe, die den Besitzer während des betreffenden Monats zum beliebigen oftmaligen Besuche der Lesehalle berechtigen. — Der demnächst zur Eröffnung gelangenden Volksbibliothek haben die Herren Inspektor Zupancič, Prof. Pleteršnik, Dr. M. Ravnihar, Herr Rajzelj und ein ungenannt sein wollender Gönner namhafte Bücherspenden zugewendet. — Es sei hiemit nochmals aufmerksam gemacht, daß die Lesehalle an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 1/2 bis 8 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen aber von 8 bis 12 Uhr vormittags sowie von 3 bis 6 Uhr nachmittags gegen Entrichtung einer Eintrittsgebühr von 2 h jedermann zugänglich ist.

(Schülerproduktionen.) Die „Glasbena Matica“ in Laibach veranstaltet heute und Dienstag abends, jedesmal um halb 8 Uhr, im großen Saale des „Narodni Dom“ zwei öffentliche Produktionen ihrer Schüler. Das Programm für heute wurde folgendermaßen festgesetzt: 1.) F. B. Mendelssohn: Lied ohne Worte in G-moll, op. 53, Nr. 3 für Klavier. (Vorgetragen von Fräulein Justina Benc, Schule J. Bročazka, 7. Klasse). 2.) Janja: Concertino in D-dur für Violine mit Klavierbegleitung. (Vorgetragen von Herrn Wilhelm Vočnik, Schule J. Bedral, 4. Klasse). 3. a) F. B. Mendelssohn: Lied ohne Worte, op. 19, Nr. 3; b) J. Raff: Tour à cheval, op. 75, Nr. 8 für Klavier. (Vorgetragen von Fräulein Anna Zeleznikar, Schule J. Gerbič, 7. Klasse). 4.) J. Gerbič: a) K slovesu; b) Zdravica (Lieder, vorgetragen von Herrn Rudolf Trošt, Schule J. Gerbič, 1. Klasse). 5.) B. Popp: Ungarische Pastoral-Phantasie für Flöte mit Klavierbegleitung (vorgetragen von Herrn Rajko Stojec, Schule M. Breznik, 3. Klasse). 6. a) Hildach: „Pomlad je prišla“; b) Mozart: Arie des Pagen aus der Oper „Figaros Hochzeit“; c) Schumann: „Nikar me ne vabite“ (gesungen von Fräulein Anna Bartl, Schule M. Subad, 2. Klasse). 7.) F. Schubert: Impromptu in Es-dur, op. 90, Nr. 2 für Klavier (vorgetragen von Fräulein Danica Kobler, Schule J. Bročazka, 7. Klasse). 8.) Ucolay: Violinconcert in A-moll mit Klavierbegleitung (vorgetragen von Herrn Rafimir Glowacki, Schule J. Bedral, 4. Klasse). — Eintritt frei. Einige Sitzplätze zu 1 K sind für jene Besucher reserviert, die zur Deckung der Kosten etwas beitragen wollen. Die Sitzplätze sind in der Trafik Šesark in der Schellenburggasse erhältlich.

(Lawn-Tennis-Turnier.) Wie bereits gemeldet, fand gestern im Kasino die Auslosung der Spieler statt. Die Beteiligung ist weit größer als im vorigen Jahre. Das Turnier wird sich besonders interessant gestalten, da sämtliche erstklassige Spieler genannt haben. Das Spiel selbst beginnt schon morgen um 8 Uhr früh und wird mit einer Mittagspause um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt werden.

(Erdabrutzung.) In der Umgebung von Bonigl ging gestern ein Wolkenbruch nieder, der eine Erdabrutzung zur Folge hatte. Das Eisenbahngelände wurde dadurch in der Länge von mehreren Metern verschüttet. Nach anstrengender Arbeit gelang es, ein Geleise frei zu machen. Von gestern abends 8 Uhr bis heute früh war die Strecke gesperrt. Der um 6 Uhr fällige Wiener Schnellzug traf erst gegen 8 Uhr in Laibach ein.

(Von der Erdbebenwarte.) Am 13. d. verzeichneten die empfindlichsten Instrumente ein mittelstarkes Fernbeben. Die Bewegung setzte gegen 10 Uhr 37 Minuten vormittags allmählich ein, ging um 11 Uhr 9 Minuten 10 Sekunden in die Hauptbewegung über, erreichte um 11 Uhr 11 Minuten 39 Sekunden das Maximum mit einem Maximalauschlag von 6 Millimetern und endete nach 12 Uhr mittags. Die Herddistanz dürfte über 9000 Kilometer betragen. Seit gestern sind neuerlich große Sonnensflecken Gruppen im Auftauchen begriffen. Am 13. d. M. besichtigte unsere Warte der k. k. Landwehr-Staff-offizierskurs unter Führung des Herrn Oberstleut-

nants Preißler. Die Teilnehmer verweilten über zwei Stunden im Institute und zeigten für die Einrichtungen der Warte großes Interesse. — Gegenwärtig werden die Vorarbeiten zum Baue des neuen „Luchmann“-Instrumentes durchgeführt. Unter Mithilfe der Österreichischen alpinen Montangeellschaft in Wien und der Krainischen Industriegeellschaft in Klagenfurt, die sich in entgegenkommender Weise in den Dienst der Wissenschaft gestellt haben, werden von den genannten Industrieunternehmungen die Hauptbestandteile dieses großen Instrumentes kostenlos hergestellt werden. So wird es gelingen, einen ganz neuartigen Apparat, dessen stationäre Masse über 1000 Kilogramm betragen wird, hier in den Erdbebenbeobachtungsdienst zu stellen; ein Instrument, welches, wie zu erwarten ist, eine einwandfreie Richtungsbestimmung der Erdbebenherde ermöglichen wird. B.

— (Eine dritte Eisenbahnverbindung mit Triest.) Man schreibt dem „Triester Tagblatt“ aus Wien, 12. d.: Anlässlich einer Kandidatenrede des nunmehr zum Reichsratsabgeordneten gewählten Bürgermeisters der Stadt Laibach Herrn Ivan Šribar teilte derselbe mit, daß die Regierung noch eine dritte Eisenbahnverbindung mit Triest plane. Über dieses Projekt schreibt Herr Šribar an den Österreichischen Orientverein, daß der seither verstorbene Sektionschef im Eisenbahnministerium Wurm ihm die in eine Karte eingezeichnete neue Linie zeigte, welche durch den Ausbau und die Verbindung mehrerer schon im Betrieb befindlichen Lokal- und Flügelbahnen eine neue vollständige Verbindungslinie mit Triest herstellt. Die Linie wäre von Zellweg über Unter-Draunburg bis Heiligenstein gedacht, von wo sie dann durch einen schon lange projektierten Anschluß nach Stein der im Betriebe befindlichen Laibach-Steiner Bahn zu führen sein wird. Von Laibach weiter hätte die neue Bahnlinie die jetzige Flügelbahn Laibach-Oberlaibach zu benützen, und dann von Oberlaibach an über Šotvedersič, Studenc und Prävold nach Divača, dem jetzigen Ausgangspunkte der Staatsbahnlinie Divača-Serpelje-Triest geführt zu werden. Dieser soeben erwähnte Teil hat in letzterer Zeit durch das der Verwirklichung nahegerückte Projekt des Ausbaues der Laibach-Oberlaibacher Bahn über Šdria an die Station St. Lucia insofern an Aktualität gewonnen, als die Teilstrecke Oberlaibach-Šotvedersič als Hauptbahn erster Ordnung projektiert ist. Durch diese im Projekte angeführten Verbindungen und Anschlüsse an schon im Betriebe befindliche lokale Bahnstrecken würde mit verhältnismäßig sehr geringen Kosten sukzessive eine vollständige neue Verbindung mit Triest geschaffen werden, welche nicht nur für die direkt tangierten Gebiete, sondern ganz besonders für den südlichen Teil Böhmens und nach dem Ausbaue der längst projektierten Špirtalbahn auch für das südliche Mähren von ganz außerordentlichem Vorteile wäre.

— (Porträtbüste.) Im Schaufenster der Kunsthandlung Schwentner in der Prešerenstraße ist seit einigen Tagen die Porträtbüste des im v. J. verstorbenen Ministerialrates im Ackerbauministerium Ant. Kossipal ausgestellt, die für dessen Grabdenkmal auf dem Friedhofe in Abbazia bestimmt ist. Die in Carraramarmor vom akademischen Bildhauer Alois Repič, Lehrer an der hiesigen k. k. Kunstgewerblichen Fachschule, ausgeführte und treffend individualisierte Büste zeichnet sich wie alle Schöpfungen Repič' durch sprechende Porträtähnlichkeit aus und findet bei den vielen Fremden und Bekannten Kossipals in Laibach ungeteiltes Lob. Es ist dies abermals ein Kunstwerk, zu dem der genannte Bildhauer aufrichtigst zu beglückwünschen ist.

— (Der Lehrerverein des Bezirkes Radmannsdorf) hielt am 13. d. M. nachmittags im Schulgebäude zu Lees bei Radmannsdorf seine Vollversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Andreas Gerčar, Oberlehrer in Radmannsdorf, begrüßte die erschienenen Mitglieder (21 an der Zahl) und als Gäste die Herren Ludwig Stiasny, k. k. Bezirksschulinspektor in Gurkfeld, und Max Pirnat, k. k. Professor in Krainburg. Über das Geldgebaren berichtete Herr Josef Korošec, Lehrer in Mošnje. Die Aktiva des Vereines betragen 232 K 76 h. Die Revisoren Herr Franz Jaklič, Lehrer in Radmannsdorf, und Fräulein Moišta Stebi, Supplentin in Radmannsdorf, hatten die Rechnungen des Vereines in der schönsten Ordnung gefunden. Bei den Wahlen in den Ausschuss wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Andreas Gerčar, Oberlehrer in Radmannsdorf, wiedergewählt. In den Ausschuss wurden noch gewählt: Frau Ernestine Oman, Lehrerin in Begunje bei Radmannsdorf, und die Herren Josef Azman, Oberlehrer in Breznica, Milan Guštin, Lehrer in Klagenfurt, Josef Korošec, Oberlehrer in Mošnje, und Johann Šega, Lehrer in Radmanns-

dorf. — Über Antrag des Herrn Johann Šega beschloß der Verein ebemöglichst als Mitglied der Genossenschaft „Učiteljska Zbornica“ beizutreten. In den Ausschuss, der die Vorbereitungen zu der im Monate August in Radmannsdorf stattfindenden Generalversammlung der slowenischen Lehrervereine zu treffen hat, wurden gewählt: Frau Ernestine Oman, Lehrerin in Begunje, Fräulein Stathi Drol, Lehrerin in Jasip, und die Herren Martin Šumek, Oberlehrer in Wocheiner Feistritz, Johann Rihtarsič, Oberlehrer in Mitterdorf, Michael Salberger, Lehrer in Klagenfurt, Josef Zirovnik, Oberlehrer in Gorje, Johann Semerl, Lehrer in Lees, Valentin Završ, Oberlehrer in Begunje, Josef Azman, Oberlehrer in Breznica, und Janko Bresič, Lehrer in Ribno. — Als Delegaten werden den Verein bei der genannten Generalversammlung die Fräulein Anna Božič, Lehrerin in Steinbüchel, Anna Zevnik, Lehrerin in Gorje, und Herr Johann Baraga, Oberlehrer in Završnik, vertreten. — Die von den Vertretern aller Lehrerverbände Österreichs am 12. Mai l. J. in Wien gefasste Resolution, wonach die Gehalte der Lehrer jenen der vier untersten Klassen der Staatsbeamten gleichzustellen wären, wurde einstimmig angenommen. Bei der im Juni l. J. in Wien stattgefundenen Versammlung der Abgeordneten aller Lehrervereine Österreichs wird den Verein Herr Milan Guštin, Lehrer in Klagenfurt, vertreten. — Sodann referierte Herr Johann Šega, Lehrer in Radmannsdorf, über die Bedeutung der Elternabende und empfahl zum Schlusse seiner interessanten Ausführungen zwei Büchlein, und zwar: „Elternabende“, für Stadt- und Landschulen, von Kunze, Langenjalza, und „Elternabende“ von Dr. Drecher, Verlag Pichlers Witwe, zur Darnachhaltung. — Im Anschlusse an den Vortrag gab noch Herr Bezirksschulinspektor Ludwig Stiasny in Gurkfeld einige Erläuterungen, betreffend die Abhaltung von Elternabenden, wobei er namentlich betonte, daß die Themata nicht zu hoch gegriffen sein dürfen, sondern volkstümlich und womöglich von skriptischen Bildern unterstützt gehalten werden sollen. — Nach Schluß der Vollversammlung fanden sich die Teilnehmer im Hotel Legat und Bucherer zusammen.

* (Das Ende eines Verbrechers.) Wie bereits mitgeteilt, ist am 4. d. M. der äußerst gefährliche und gewalttätige Einbrecher Franz Zupaneec aus Smarca aus der Strafanstalt in Gradiska entsprungen. Zupaneec war in der Küche beschäftigt und es gelang ihm, auf langen Brettern die Einfassungsmauer zu erreichen, worauf er auf eine Brücke kam. Da ihn der Wautner nicht passieren ließ, sprang er in die Soča, wo er ertrank. Sein Leichnam wurde am 11. d. M. aus dem Wasser gezogen.

* (Aufgegriffene Zwänglinge.) In Ponigl wurde der vom Baue des hiesigen Staatsgymnasiums entwichene Zwängling Grabmaier verhaftet. — Die in Gesellschaft des Franz Jerina entwichenen Korrigenden Güttler und Moser wurden in Klagenfurt angehalten. Alle drei Ausreißer wurden in die Zwangsarbeitsanstalt zurück eingeliefert.

* (Aus der Polizeiaufsicht entwichen) ist der 1879 in Gaberje in Štrien geborene und nach Brečna zuständige Tagelöhner Leopold Regan. Er ist ein gefährlicher Dieb, dessen Bild sich im Verbrecheralbum der hiesigen Polizei befindet.

— (Ein Militärkonzert) findet morgen abend in der Kasinorestauration statt. Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 h. Näheres die Annonce.

— (Der katholische Gesellenverein) wird morgen um halb 11 Uhr vormittags im Handwerkerheime seine Hauptversammlung abhalten.

— (Straßenkanal von Stauden nach Kandia.) Im Nachhange zu unserer Notiz vom 13. d. M. „Bau eines Straßenkanals von Stauden nach Kandia“ sei noch bemerkt, daß die zu diesem 800 Meter langen Kanale erforderlichen Zementröhren von der heimischen Firma Seb. Unterhuber, Kunststeinfabrik und Betonbau-Unternehmung in Laibach (siehe das heutige Inserat) geliefert wurden. — Wie wir weiter vernehmen, hat Unterhuber auch die Kunststeinstufen zum Neubau der Sparkasse in Kandia geliefert und neuerdings die Lieferung von Kanalröhren und sämtlicher Stufen aus Kunststein zum Neubau des Frauenhospitals in Rudolfswert erhalten.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 26. Mai bis einschließlich 2. Juni 70 Ochsen, 6 Kühe, 11 Stiere und 1 Pferd, weiters 183 Schweine, 215 Kälber, 27 Hammel und Böcke sowie 117 Kitz gechlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 3 Schweine, 25 Kälber und 11 Kitz nebst 175 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Gefunden) wurde im Tivolivalde eine silberne, am Zifferblatte beschädigte Uhr samt Kette. Sie ist beim Gemeindeamte in Unter-Siška erhältlich.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Häfen von Triest und Pola.) Die von dort auslaufenden Eisenbahnlinien sowie überhaupt das ganze Netz der Verkehrswege in Krain und Küstenland werden in vortrefflicher und authentischer Weise durch das nun gleichfalls in neuer Bearbeitung (Maßstab 1:400.000 und zweifarb. Druck) erschienene Blatt V der Postkurskarten, herausgegeben vom Postkursbureau des k. k. Handelsministeriums veranschaulicht. Besonders wichtig scheint uns die Eisenbahnlinie Triest-Birnbaum mit genauer Routen- und Stationsangabe, ferner allen bestehenden Postverbindungen. Der ungemein billige Preis (Karte allein auf feinem Papier 40 h, auf gewöhnlichem Papier mit Kursheft gleichfalls 40 h) wird der weitesten Verbreitung der Karte zweifellos sehr förderlich sein. (Verlag von R. v. Waldheim, Wien VII/1.)

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 16. Juni (Johann Franz, König) um 10 Uhr Hochamt: Messe in C-dur zu Ehren der heiligen Hedwig von Ernst Bröder, Graduale Justus ut palma von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 16. Juni (heil. Johannes Franziskus, König und Befenner) um 9 Uhr Hochamt: Dritte Sonntagsmesse in B-dur von Fr. Schöpf, Graduale Justus ut palma floreat von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von F. B. Treich.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Catania, 14. Juni. Heute um 6 Uhr 45 Minuten früh erfolgte eine Eruption des Stromboli. Es wurde eine große Menge von kleinen Steinen und Asche ausgeworfen. Gleichzeitig war ein leichtes Erdbeben zu verspüren. Es wurde keinerlei Schaden angerichtet.

Petersburg, 14. Juni. In der heutigen Dumasitzung beantragte die Regierung die sofortige Ausschließung von 55 sozialdemokratischen Abgeordneten und die unverzügliche Erfüllung der Forderung der Staatsanwaltschaft auf Verhaftung von 16 Abgeordneten, die sich an einem Komplott zum Sturze der bestehenden Regierungsform beteiligt hatten. Wie Privatnachrichten melden, verlangte Stolypin eine geheime Sitzung. Darin erklärten sich die Sozialisten und die Polen gegen den Regierungsantrag. Von den Kadetten war die größere Anzahl für, die kleinere gegen den Antrag. Das Palais der Duma ist von einem starken Aufgebot von Truppen, der Gendarmerie und der Polizei umgeben. Nach zweistündiger Pause erklärte Stolypin in der Duma, wenn sich das Haus weigere, die angeklagten 16 Abgeordneten sofort abführen zu lassen, so fasse die Regierung dies als Erklärung auf, daß es nicht weiter mit der Regierung arbeiten wolle. Die Kadetten stellten den Antrag, die Forderung der Regierung einer Kommission zur Beratung zuzuweisen; die Rechte sowie die Oktobristen sprachen sich dagegen aus. Schließlich drang der Antrag der Kadetten durch. Die Ablehnung des Regierungsantrages ist wahrscheinlich, wodurch die Auflösung der Duma näher gerückt ist.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 12. Juni. Andreas Baraga, Nachtwächter, 62 J., Tuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtungs- des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
14 2 U. N.	733,7	23,7	SW. schwach		
9 U. M.	736,9	17,0	windstill	Regen bewölkt	
15 7 U. F.	738,4	17,0	D. schwach		22,8

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19,2°, Normale 17,6°.

Gestern abends Gewitter.

Wettervorhersage für den 15. Juni: Für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, Gewitterbildung; für Krain: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, warm, veränderlich und allmählich besser; für das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Fr. Kuhlmann, Das Pinselzeichnen, K 1.80. — Fr. Kuhlmann, Das Gedächtniszeichnen, K 1.20. — A. Sladeczek, Ernährungskunde, K 3.60. — Dr. H. Flachs, Die geschlechtliche Aufklärung unserer Jugend, K 1.44. — G. Wendling, Allerlei Doktorgeschichten, K 2.40. — Dr. Corn., Gurliitt, die deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts, ihre Ziele und Taten, 3. umgearbeitete Auflage, K 12. — Friedr. Hebbelm, Durch Tieren zum Glück, Tagebuchblätter, K 2.40. — Friedr. Robert, Die Entstehung des Menschen, K 2.40. — Dr. A. Werner, Wie mache ich mein Testament? K 1.20. — Edw. Ankenbrand, Was muß man vom Terrarium und seinen Bewohnern wissen? K 1.20. — E. Pütter, Die Bekämpfung der Tuberkulose innerhalb der Stadt, K 1.72. — Dr. L. Becker, Lehrbuch der ärztlichen Sachverständigentätigkeit, K 16.80. — Normalbilanzform zur Vermögensgleichung D. R. G. M. 249538, K 8.40. — Dr. D. Heilboon, Die freien Gewerkschaften seit 1890, K 4.80. — R. W. Emerson, Seid fröhlich und weise, gbb. K 3.60. — R. W. Emerson, Natur und Geist, gbb. K 4.80. — E. Spitteler, Schmetterlinge, K 3. — Ellen Key, Persönlichkeit und Schönheit in ihren gesellschaftlichen und geselligen Wirkungen, K 4.80. — Ellen Key, Das Jahrhundert des Kindes (Volksausgabe), K 1.80. — Dr. M. E. Gans, Spinozismus, K 3. — J. v. Lagin, Das Land der blauen Rosen, K 2.40.

Abbe Joseph Bruggerette, Die Lehren der Niederlage oder das Ende eines Katholizismus, K 1.80. — E. Freitag, Die Laufbahn des Ingenieurs, K 6. — F. Roje, Allerhand Frohes! K 1.20. — W. Verdrow, Seines Glückes Schmied, Menschenschicksale und Lebensregeln, K 2.70. — Dr. Ing. C. Arlbt, Die Funkentelegraphie, K 2.16. — M. Conrad, Aus der Praxis des Anschauungsunterrichts, K 2.40. — E. Sydow, Der Arbeitermangel auf dem Lande, K 1.60. — Dr. P. Denssen, Geheimlehre des Beda, K 3.60. — E. Preffer, Die Radiumforschung, K 1.20. — W. Michaelis, Der Chauffeurberuf, K 1.80. — P. Sanus, Der Kulturkampf der Kirche, K 1.90. — Otto C. Bastian, Wie sollen wir müllern? K 1.20. — Frz. Brentano, Untersuchungen zur Sinnespsychologie, K 5.04. — Spohr, Gesundheitsbrevier oder was haben wir zu tun und zu lassen, um uns gesund zu erhalten, beziehungsweise um gesund zu werden? K 1.60. — Dr. R. Neuhaus, Lehrbuch der Mikrophotographie, K 10.80. — W. Marg, Bilder und Skizzen aus der Landwirtschaft, K 5. — M. v. Berks, Die Säuberin, K 2.40. — Aus einer ganz kleinen Apotheke, K 1.60. — J. Rodenberg, Aus der Kindheit, K 3.60. — E. v. Adlersfeld-Ballestrem, Heideröseln, K 4.80. Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Heute Samstag den 15. d. M. großes Konzert im Hotel Südbahnhof (Seidl).

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei. (2398)

Ob schön! Ob Regen! Kasino-Restaurations.

Morgen Sonntag den 16. Juni 1907 großes Militär-Konzert mit ausgewähltem Programm.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein August Eder, Restaurateur. (2397)

Bernatziks Formaldehyd-Salbe hat sich als ein zuverlässiges Mittel gegen übermäßige Schweißsekretion sowohl der Hände als auch der Füße glänzend bewährt. Dieselbe ist klinisch erprobt worden und wird von den Ärzten allgemein verordnet. Allen denjenigen, welche an abnormaler Schweißbildung leiden, kann dieses ausgezeichnete Mittel nicht warm genug empfohlen werden, und ist dasselbe ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen. Diese Salbe ist in allen Apotheken erhältlich. (2322a)

Schweizerhaus.

Jeden Sonntag: 4 Konzerte des Laibacher Streichsextettes, und zwar um 7 Uhr früh, 10 Uhr vormittags, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

Täglich: 2 Konzerte, um 3 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends.

Eintritt stets frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein J. KENDA, Restaurateur. (2211) 3

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC. (386) 20-20



verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw. Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerieen. (2084) 3-2



Laurin & Klement A. G.

(1692) Jungbunzlau, Böhmen. 16-7

DEUTSCHER HAUSSCHATZ



Mit den Beilagen: Für die Frauenwelt. Aus der Zeit für die Zeit. Der Naturfreund. Büchertisch. Monatlich 2 Hefte! Kompletter Jahrgang Mark 7.20. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. DRUCK-VERLAG FRIED. PUSTET-ROGGENBURG-ROM-NEW-YORK.

Monatzimmer

schön möbliert, mit separiertem Eingang, ist Judengasse Nr. 1, I. Stock, mit Juli zu vergeben. Anfragen dortselbst. (2381) 3-2

Advertisement for Salvator-Quelle, a Bor and Lithion-rich mineral water. Text: Die Bor und Lithion-hältige: Salvator-Quelle bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Harttreibende Wirkung! Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein! Künftig in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipóczyer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8. (1187) 69-6

Advertisement for Cacao Bendsorp Amsterdam. (2368) 30-1

Advertisement for Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife. Text: Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. (486) 42-17

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER. Text: Mit sehr gutem Erfolge wird MATTONI'S GIESSHÜBLER angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung. Korkbrand. (1609)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1609)

Advertisement for a health product. Text: Allen, die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, gibt Sana-togen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48, und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I. (2202) 13-3

Hochzeits- u. Braut-Seide, Damast- u. Brokat-Seide, Broché- u. Moiré-Seide, Crêpe de Chine- u. Eolienne-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Beste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11.35 p. Met. — Franko und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (59) 8-6 Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.